

WANDLUNGEN IM BAUGESETZ DER INDUSTRIELLEN GESELLSCHAFT

(BETRACHTUNGEN ZUM AUFLÖSUNGSPROZESS DER ARBEITERKLASSE)

von Prof. Dr. JOHANNES CHR. PAPAŁEKAS
Münster - Dortmund

Die Nachkriegssoziologie in Deutschland, aber auch in anderen entwickelten Industrieländern, ist bestrebt — sofern sie sich um gesellschaftliche Strukturprobleme bemüht — die marxistische Klassenkampftheorie zu «überwinden» bzw. den Nachweis zu erbringen, dass die Periode des Klassenkampfes und der gravierenden klassenkämpferischen Bewegungen der Vergangenheit angehöre. Der Klassenantagonismus, wie er insbesondere in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zutage trat, rücke nicht mehr in das Zentrum der gesellschaftlichen Existenz der Gegenwart. Man spricht in diesem Zusammenhang von der anbrechenden «tertiären» Zivilisation, die die «sekundäre», durch Unternehmerschaft und Industriearbeiterschaft vornehmlich bestimmte, abzulösen im Begriffe sei, von der «neuen Gesellschaft», von der «nivellierten Mittelstandsgesellschaft» von der «Überwindung» oder zumindest «Entschärfung» des Klassenkampfes.

Auffallend bei der Betrachtung diesbezüglicher Analysen ist zweierlei:

1. Die soziologischen «Überwinder» des Klassenkampfes vermögen fast ausnahmslos lediglich *Merkmale* des verlagerten Leistungsgefüges der Gegenwartsgesellschaft sichtbar zu machen, ohne in die Problematik des *Strukturgesetzes* dieser Gesellschaft eindringen zu können;

2. Dieser Umstand hat zur Folge, dass die zur Anwendung gebrachte Terminologie der der Klassengesellschaft entlehnt ist. So wichtig auch die Herausarbeitung von Merkmalen ist, die dem Klassenkampfgefüge inadäquat sind, so gross ist auf der anderen Seite die Gefahr, die Vorstellung von der Klassengesellschaft als zeitlose Kategorie in dem Bewusstsein der Soziologie und der Gesellschaft zu verewigen, wenn man nicht das Baugesetz sichtbar macht, das die historisch gewordenen Formen und funktionalen Grossen der Gesellschaft trägt. Zu

leicht kommt man nämlich dann in die Versuchung, aus der blossen Existenz eines «Oben» und eines «Unten» die Existenz der Klassengesellschaft abzuleiten. Nur eine radikale Abkehr von formalsoziologischen Kategorien und eine systematische Historisierung und Funktionalisierung des soziologischen Begriffs können die Voraussetzungen für eine Soziologie gesellschaftlicher Strukturen schaffen. Hans Freyer hatte schon in den dreissiger Jahren mit seiner «Soziologie als Wirklichkeitswissenschaft» einen entscheidenden Schritt in diese Richtung getan. Leider hat die Soziologie in Deutschland nicht immer die Konsequenzen aus der Freyer'schen «logischen Grundlegung des Systems der Soziologie» gezogen, worauf nicht zuletzt ihre mangelhafte Strukturkenntnis zurückzuführen sein dürfte.

Indessen wird die gesellschaftliche Strukturfrage immer entschiedener gestellt ; die Soziologie kann sich nicht mehr darauf beschränken, Merkmale der entwickelten Industriegesellschaft aufzudecken oder eine blossе Morphologie dieser Gesellschaft zu entwickeln. Sie muss den Schematismus durchbrechen, den das Modell der Klassenkampfgesellschaft oder Klassengesellschaft impliziert und den Vorstoss in das gültige Baugesetz der Gegenwart wagen. Erst dann wird es ihr gelingen, die freigesetzten Merkmale objektiv richtig und theoretisch sinnvoll zu verorten, die Wirkungszusammenhänge im Leistungsgefüge entwickelter Industriegesellschaften als Sinnzusammenhänge zu verstehen. Auch hier hat Freyer in seiner «Theorie des gegenwärtigen Zeitalters» mit der Entwicklung des Modells «sekundärer» Systeme den gangbaren Weg gewiesen.

Das gültige Baugesetz einer Gesellschaft ergibt sich auf Grund der *Dimensionen*, die das gesellschaftliche Hauptspannungsfeld beherrschen und der Interdependenz zwischen den historisch gültigen *Trends* einerseits und dem Spannungsverhältnis zwischen den *gesellschaftlichen Formationen* andererseits. Erst der Gesamtzusammenhang zwischen diesen Faktoren entscheidet über Sinn und Wirkung der gesellschaftlichen Herrschaftsspannung. Unter diesen Auspizien das Schicksal der Arbeiterklasse zu betrachten, kann aufschlussreich sein. Hatte doch der Marxismus dieser Klasse eine einmalige weltgeschichtliche Rolle zugeordnet : die Beendigung der Klassenkämpfe und der «Vorgeschichte» der Menschheit und dadurch die Errichtung einer klassen- und staatenlosen Gesellschaft und das Eintreten in die eigentliche Geschichte der Menschheit.

Es kann an dieser Stelle keine systematische und abgerundete Schau geboten werden ; es kann lediglich der Versuch unternommen

werden, einige wenige Gesichtspunkte vorzutragen, die geeignet sein könnten, der Diskussion um die strukturellen Verschiebungen und Verlagerungen in der entwickelten Industriegesellschaft Anregungen zu vermitteln. Hierbei müssen zwei gesellschaftliche Wellen primär ins Auge gefasst werden: Die *Welle zum Klassenkampf hin und die Welle vom Klassenkampf weg*. In beiden Prozessen kommt der Arbeiterklasse eine hervorragende Bedeutung zu. Während die erste Phase durch Entstehung, Erstarkung und Vermehrung der Arbeiterklasse gekennzeichnet ist, vollzieht sich in der zweiten Phase ihr Absterbeprozess. Dieses gravierende Geschehen ist bestimmend für das gesellschaftliche Schicksal; es ist aber auch von grosser wissenschaftlicher Bedeutung. Die Aufgabe besteht also darin, die Wandlungen im Baugesetz der industriellen Gesellschaft am Beispiel des Auflösungsprozesses der Arbeiterklasse zu erörtern.

I

Die Welle zum Klassenkampf hin setzt ein mit der Zerstörung der ständischen Ordnungen vorrationaler Gesellschaft. Diesen Ordnungen lag ein allgemein anerkanntes und verbindliches Strukturgesetz zu Grunde, das sie befähigte, trotz starker Spannungen und Reibungen, einen hohen Grad an Stabilität zu manifestieren. Die Kämpfe zwischen den Ständen waren solche der *Einordnung in ein Ganzes*, das insofern souverän war, als es als «soziale Ordnung», die gesamte «Sphäre der Verteilung der Ehre» (Max Weber) umfasst und, als Träger von geltenden Normen und Regeln, diese auf die Teile übertrug. Auch der *Betrieb* unterstand dem Willen der autonomen Gesellschaft. Im mittelalterlichen Gewerbe steht der Betrieb «unter diesem Normensystem und seinen geltenden Werten; hier ist seine gesellschaftliche Dynamik gebunden, latent» (Götz Briefs). Die Bauweise der Gesellschaft von einem gültigen Ganzen her hat Othmar Spann idealtypisch als «wahren Staat» geschildert.

Allgemeine Verbindlichkeit und Gültigkeit von gesellschaftlichen Normen und Regeln, die auf ein *anerkanntes* Wertesystem basieren, kennzeichnen ständische Gesellschaftsordnungen. Das Zusammengehen der ständischen Gliederung mit einer sowohl positiven als auch negativen Monopolisierung ideeller und materieller Güter und Chancen, auf das Max Weber hinweist, ergibt sich *sekundär* aus der spezifischen sozialen Einschätzung der «Ehre» und dem Lebensführungsideal des jeweiligen Standes. Die Existenz der Ungleichheit und die soziale Aner-

kennung der Ungleichheit, die Existenz von sozialen Gebilden mit verschiedenen Rechten und Pflichten, die als Glieder in einem Herrschaftsbau fungieren, bilden hier die Ecksteine der gesellschaftlichen Verfassung. Dass die Gültigkeit eines solchen gesellschaftlichen Strukturgesetzes mit dem Fehlen gesellschaftlicher Expansion verbunden ist, ist einleuchtend. Das Fehlen einer solchen Expansion versperert jedoch andererseits den Weg zur Klassenbildung und zum Klassenkampf.

Voraussetzung also zur Bildung von Klassen ist die Aufhebung ständischer Herrschaftsordnungen. Für *Freyer* gilt «die Durchführung des Marktprinzips und die Existenz einer Rechtsordnung, die die Individuen formal gleich und formal frei macht, die dem Einzelnen über sich selbst und über Dinge seines Besitzes eine prinzipiell freie Verfügungsgewalt gibt, als historische Voraussetzung für Klassenbildungen». Es ist daher kein Zufall, dass die gesellschaftliche Formation, die obige Forderungen auf ihre Fahne schrieb, das Bürgertum, auch die erste Klasse gebildet hat. Der Ausruf *Spengler's*: «Das Bürgertum ist der eigentliche Nicht-Stand», erhält in diesem Zusammenhang eine spezifisch soziologische Bedeutung.

Mit der Durchsetzung der bürgerlichen Forderungen und dem Sieg der bürgerlichen Gesellschaft war automatisch die Zerstörung der ständischen Ordnung und ihres Baugesetzes verbunden. Anders als es sich die liberalen Ideologen gedacht hatten, löste sich aber die Gesellschaft nicht in freie Individuen auf, sondern es bildeten sich Klassen im soziologischen Sinne, die in einen erbitterten Kampf um die Macht im Ganzen traten, was zuerst *Marat* sah. Später hat *Marx* mit Hilfe der Dialektik den entbrannten Klassenkampf als Dualismus zwischen Bourgeoisie und Proletariat interpretiert und seine proletarische Revolutionstheorie entwickelt. Nur wer nichts ist, kann alles sein, hiess es. Damit war allerdings auch der totalitäre Charakter der gesellschaftlichen Klassen klar erkannt und deutlich ausgesprochen. Damit war aber auch das Strukturgesetz der neuen Gesellschaft definiert.

Es ist ein Streich der «List der Idee», dass die Durchsetzung der Forderung nach formaler Gleichheit in den totalitären Anspruch eines Teils über die anderen Teile der Gesellschaft umschlug. Diese sonderbare Dialektik hat aber Geschichte gemacht und zu enormen gesellschaftlichen Erschütterungen geführt. Sie war der Preis, den man für die «Emancipation der Gesellschaft» zahlen musste. Diese, nun einmal von allen Bindungen losgelöst, stürzte sich in die Klassenkämpfe, die nicht selten wahrhaft dialektische Formen annehmen. *Marx* hat die «Klassenkämpfe in Frankreich» mit polemischer Schärfe geschildert und in allen seine

Werken die These von der Endkatastrophe propagiert. Vor ihm hatte allerdings der oft verkannte Lorenz von Stein die neue Situation erkannt und den einfallsreichen Versuch unternommen, die französischen Klassenkämpfe durch preussisches Königtum und Beamtentum, also durch den Staat der Freiheit, zu beenden.

Marx hatte nun seine These von der Endkatastrophe, also vom endgültigen Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft, auf eine Reihe allgemein bekannt gewordener prognostisch definierter Faktoren gestützt. Letzten Endes war es aber das Schicksal der Arbeiterklasse, ihr Aufweis als *Proletariat*, das diese Katastrophe nach Marx mit Sicherheit erwarten liess. Reduzierung der gesellschaftlichen Positionen auf reine *Klassenlagen* und Absorbierung aller Klassen der Gesellschaft durch das Proletariat («So rekrutiert sich das Proletariat aus allen Klassen der Bevölkerung», Karl Marx im «Kommunistischen Manifest»), also die Bildung einer proletarisch bestimmten Grossformation, bildeten die Voraussetzung für den Umsturz und die proletarische Machtergreifung. Denn «nur wenn das Proletariat, ohne Veränderung seiner prinzipiellen Stellung im Produktionsprozess und im Klassengefüge, immer zahlreicher, immer einheitlicher immer ausschliesslicher Klasse wird, läuft die Entwicklung der Klassengesellschaft auf den Punkt ihres revolutionären Umschlags auf die Diktatur des Proletariats, zu» (Hans Freyer). Klassenkampf und reine Klassengesellschaft gibt es also nur dann, wenn die gesellschaftliche Lage und das gesellschaftliche Handeln des Einzelnen nur als Klassenlage und Klassenhandeln möglich und denkbar sind, wo die Klasse in das Zentrum der gesellschaftlichen Existenz rückt.

Marx hatte diese Erwartung von dem Baugesetz, also von der dialektischen Struktur, der kapitalistischen Gesellschaft abgeleitet. Er tat dies, indem er die beiden gesellschaftlichen Klassen, Bourgeoisie und Proletariat, als Apologeten zweier *Hauptdimensionen* der bürgerlichen Gesellschaft erkannte: der Dimension *Kapital* und der Dimension *Arbeit*. Und er konnte dies mit gutem Gewissen tun, da sich die bürgerliche Gesellschaft als «Wirtschaftsordnung», als «System der Bedürfnisse» wie sie schon Hegel definierte, ausgewiesen hatte. Die Marx'sche Konstruktion war also nichts anderes als die «dialektische Durchführung des Prinzips der bürgerlichen Gesellschaft» (Karl Löwith). Die Endgültigkeit und Unwandelbarkeit dieses Prinzips stellten allerdings die unausweichliche Bedingung für das Marx'sche Zu-Ende-Denken des Klassenprozesses und des Klassengegensatzes: Sie wurden als solche immer mächtiger, je mehr Kapital und Arbeit sich voneinander trennten und

je mehr beide als letzte Impulse der gesellschaftlichen Entwicklung erscheinen mussten und es auch waren.

Die Welle zur Klassengesellschaft hin wurde gesteigert unter den Bedingungen der industriellen Revolution und der technischen Expansion. Beide standen unter der Dominanz der Kategorie Kapital, das sich in den Händen des Besitzbürgertums befand und dessen Vermehrung den Kapitalisten Profit brachte, während auf der anderen Seite die Lohnarbeit zum Massenschicksal wurde. Die grosse Industrie wurde somit die Stätte der Unfreiheit und der «Entfremdung» für den Arbeiter der auf Wege über den Arbeitsvertrag zur Fremdbestimmung geriet. Die Arbeiterklasse vermehrte sich zusehends, je mehr das Industriesystem die alte gefestigte Handwerksordnung zerstörte. Der dialektische Fortgang des Prozesses, wie ihn *Marx* gezeichnet hatte, schien sich seinem idealtypischen Höhepunkt zu nähern. Das Strukturgesetz der Klassengesellschaft hatte historische Gültigkeit und dominierende gesellschaftliche Relevanz erlangt.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal das Strukturgesetz der Klassengesellschaft, wie es sich als historisches Phänomen ergeben hat. Die Zerstörung der ständischen gesellschaftlichen Ordnungen schafft unter den Bedingungen des Kapitalismus und der industriellen Revolution die Voraussetzung für eine dialektische Spaltung der Gesellschaft, die sich in der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Bourgeoisie und Proletariat dokumentiert. Diese Konstellation wiederum lässt, ins Prinzipielle gesteigert, eine soziale Machtlage entstehen die von der Arbeiterklasse heftig bekämpft wird und die in die *Marx'* sche Revolutionstheorie und den totalen Machtanspruch des Proletariats gipfelt. *Klassenkämpfe sind dialektische Aufhebungskämpfe.* Waren die Ständekämpfe Auseinandersetzungen um die Einordnung in ein gliedhaft zusammengehaltenes und gültiges Ganzes, so sind Klassenkämpfe ein Ringen um die totale gesellschaftliche Macht, die man für sich beansprucht oder dem Klassegegner entreissen will.

II

Die *Welle vom Klassenkampf weg* vollzieht sich allmählich und in den einzelnen Ländern mit verschiedener Intensität; sie setzt an verschiedenen neuralgischen Stellen der Gesellschaft ein und ist auch zeitlich nicht auf einen Nenner zu bringen. Trotzdem handelt es sich hierbei, ebenso wie es bei der Welle zum Klassenkampf hin der Fall war, um eine dem industriellen Ausbauprozess immanente Entwicklung.

Wie schon eingangs erwähnt hat die Nachkriegssoziologie mehrere Merkmale dieser Entwicklung erkannt, beschrieben und interpretiert. Sie hat dies jeweils unter verschiedenen Aspekten getan und diese Aspekte definiert. Bei uns handelt es sich primär um den Versuch, einige Bemerkungen zum sich ankündigenden neuen Strukturgesetz zu machen. Der Auflösungsprozess der Arbeiterklasse bezeichnet dabei die Stadien der Entwicklung zum neuen gesellschaftlichen Baugesetz hin.

Es ist zunächst von Bedeutung, dass die Arbeiterklasse, von einem bestimmten Punkt der industriellen Entwicklung an, sich nicht mehr absolut vermehrt und daher keine Chance hat, die Majorität in der Gesellschaft zu erreichen. Gleichzeitig machen sich in ihren Reihen Differenzierungsprozesse geltend, die die gesteigerte soziale Mobilität und zunehmende Spezialisierung und Qualifizierung der Industriearbeit bewirken. Mit dem Auslaufen des Vereinheitlichungstrends wird auch der Intensivierung des Klassenbewusstseins Einhalt geboten. Theodor Geiger hat in seiner vortrefflichen Studie über die «Klassengesellschaft im Schmelztiegel» fünf «neue Linien» markiert, die für die Metamorphose der Klassenstruktur charakteristisch sind. Seine Ausführungen zeigen deutlich dass die «neuen Linien» auch die prinzipielle Stellung der Arbeiterklasse im Produktionsprozess und im Klassengerüge zu verändern vermögen. Die damit verbundene «Entschärfung» des Klassenkampfes bahnt eine rückläufige Entwicklung an und lässt die These von der Endkatastrophe unwahrscheinlich erscheinen.

Auf der anderen Seite entstehen neue gesellschaftliche Grössen, die sich zusehends vermehren und Funktionen übernehmen, die teilweise ursprünglich dem Unternehmertum vorbehalten waren, andernteils sich aus der technischen und organisatorischen Entwicklung der Industrie neu ergeben. Es handelt sich hierbei um die *Industrieangestellten*, die der ständig wachsende Bedarf der grossen Industrie an arbeitsleitenden, konstruktiven administrativen und merkantilen Funktionen auf den Plan ruft. Nach Emil Lederer's Versuch über «Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung» aus dem Jahre 1912 hat neuerdings Fritz Croner die «Angestellten in der modernen Gesellschaft» einer soziologischen Analyse unterzogen und mit Hilfe der Delegationstheorie die These entwickelt, dass die Industrieangestellten ebenso wie die Arbeiter Arbeitnehmer, dass aber die von ihnen wahrgenommenen *Funktionen* abgeleitete und prolongierte Arbeitgeberfunktionen seien. Hierher gehören die oft diskutierten Überlegungen über die Trennung von Besitz und Verfügungsgewalt, sowie über die Frage der *Kontrolle* des Produktionsprozesses. Sie zeigen alle deutlich

dass die *Marx'sche* These von der Absorbierung der anderen Klassen durch das Proletariat nicht zutreffend ist. Das Gegenteil ist der Fall: Die entwickelte Industriegesellschaft eröffnet *Ausbruchsmöglichkeiten* aus der Arbeiterklasse heraus. Eine neue «terra libera» nicht ausserhalb des industriellen Systems, wie es die un bebauten und unbesiedelten Gebiete des amerikanischen Westens in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts waren (Werner *Sombart*: Warum gibt es in den Vereinigten Staaten keinen Sozialismus?), sondern im System selbst.

Die *Marx'sche* Revolutionstheorie erweist sich somit als unzutreffend das dialektische Schema gerät ins Wanken.

Parallel zu diesen Prozessen der Majorisierung der Arbeiterklasse durch Nichtarbeitergruppen und der Expansion von Nichtarbeiterfunktionen geschieht die Regeneration einer gewandelten Staatlichkeit. Sie bildet erneut die *Mitte* des Systems und durchdringt es zunehmend. *Max Weber* hatte den «Bedarf nach stetiger, intensiver und *kalculierbarer* Verwaltung» für die rationale Gesellschaft eindringlich betont und die *Bürokratie* als das unabwendbare Schicksal der Moderne bezeichnet. Hier, an dieser Stelle, wo die Kategorie des Rationalismus als eine das Gesellschaftsgeschehen beherrschende und dieses verwandelnde Kategorie sichtbar wird, gilt es anzusetzen um das sich anbahnende neue Strukturgesetz in den Griff zu bekommen.

Die *rationale Dimension*, durch die Aufklärung in die moderne Gesellschaft eingeführt, hat sich zunächst primär als gewinnbringendes und profitanstrebendes Kapital etabliert. Es bediente sich der Technik als Werkzeug zu seiner Vermehrung, was *Marx* richtig sah. Der Grundfehler aber den der Marxismus und *Marx* selbst beging, bestand darin, dass er den Rationalismus als eine Erscheinungsform des Kapitals, statt das Kapital als eine Art der Rationalisierung zu betrachten. Denn es hat sich inzwischen gezeigt, dass die gesellschaftliche Funktion und der soziale Stellenwert der Kategorien: Ratio, Kapital, Technik nicht ein für alle Mal feststehen sondern historisch wandelbar sind. Das Kapital kann als Hauptdominante das gesellschaftliche Spannungsfeld beherrschen, solange der Kapitalist die Verfügungsmacht ausschliesslich und absolut ausübt. In dem Augenblick jedoch wo er Funktionen dieser Macht abtreten muss bzw. sich neue Funktionen durchsetzen verliert der Kapitalist notwendig seine gesellschaftliche Monopolstellung ebenso wie das Kapital seine primäre Funktion. Diese Situation ist in der Tat eingetreten. Dies geschah notwendig, da sich die primäre *rationale Dimension*, nach anfänglicher partieller Niederlassung, nämlich im Kapital als die *gesamte Gesellschaft übergreifende Kategorie* erwiesen

hat, Damit hat zwar die Rolle des Kapitals nicht aufgehoben, aber doch stark verändert.

Die Konsequenz der generellen Durchsetzung der rationalen Dimension war auch die machtvolle Entfaltung der *Technik*. Diese ursprüngliche Qualität menschlicher Leistungskraft—«Technik ist vorhanden, ohne dass Wirtschaft es wäre»: v. *Gottl—Ottlilienfeld* in seiner immer noch lesenswerten Arbeit «Wirtschaft und Technik»—wurde unter den Bedingungen zunehmender Rationalisierung zur primären Dimension. Zunächst als «Werkzeug» des Kapitals in die gesellschaftliche Arena eingeführt, verselbständigte sich die Kategorie Technik zur *technischen Dimension*; von einem «spezifischen Können» wurde sie zu einem «Können überhaupt» (Hans *Freyer*). Das «Werkzeug» des Kapitals wurde zu einem Mittel zur Bereitstellung von immer grösseren Mitteln, wodurch das Problem der Zwecksetzung einen neuem Sinn bekam. Sicher liegt hier eine grosse Gefahr bezüglich der menschlichen Willensbildung vor, wie *Freyer* betont, aber die «Erzeugung von Mitteln für freibleibende Zwecke» impliziert eine *Verlagerung der materialistischen List Marx' von der «Ware» zur Technik, zum «Elektronengehirn» und zur Automation*. Die mit dieser verbundenen hohen Abstraktionsgrade der Produktion lassen die menschliche Aktivität von der Produktion in ihren «Vorraum» rücken. Der Mensch scheidet als mitwirkende Ursache im betrieblichen Zweckmittelsystem immer mehr aus, was *Götz Briefs* in seiner «Betriebssoziologie» noch als «theoretischen Grenzfall» bezeichnete. Gleichzeitig erhält der Techniker primäre gesellschaftliche Relevanz; er wird zu einer gesellschaftlichen Kategorie ersten Ranges.

Die rationale und die technische Dimension beherrschen somit das Hauptspannungsfeld der Gesellschaft, die zur *Bewegung* wird. Jedes geglückte Experiment gibt ihr neuen Auftrieb und verschiebt ihre Konstellation. Alles ist im Fluss—dass *kreislaufmässige* Modell drängt sich auf. Es handelt sich aber nicht nur um ein Modell, sondern um eine Wirklichkeit, die alle gesellschaftlichen Institutionen und Gebilde erfasst. Die Institutionen älterer Provenienz bestehen zwar nach wie vor, aber ihre Motivreihen ändern sich; Transformierung der Inhalte und Zerebralisierung der Gegensätze sind die zwingende Folge, wie *Hofstaetter* gezeigt hat. Unter diesen Umständen finden keine dialektischen Aufhebungskämpfe mehr statt, sondern *Kämpfe um Besetzung und Neuschaffung von Positionen und Stellen im Kreislaufsystem*. Das Kampfziel besteht nicht mehr in der Liquidierung des Klassengegners, sondern in der *Steuerung des Kreislaufs*.

Das Baugesetz der Klassengesellschaft ist dem Kreislaufmodell

inadäquat. Im Klassenkampf wird die dialektische Unwälzung der sozialen Machtlage angestrebt, was einer *linearen* Gesellschaftsvorstellung entspricht. Im Kampf der «Verbände» und «Teams» im «sekundären Liberalismus» (Götz *Briefs*) geht es um die Okkupierung von neutralistischen Stellen im Kreislauf. Die verselbständigten Institutionen, auch der «Institutionalisierte Klassenkampf», ringen um die Steuerungspositionen und korrigieren sich beständig am Erfolg oder Misserfolg. Hier entscheidet der *Effekt* des Handelns und Verhaltens. Es gibt kein prädestiniertes Verhalten, das ein für alle Male feststünde, sondern in jedem Augenblick sind alle Impulse der Bewegung wirksam. Dadurch dass die «Verbände» ihren Mitgliedern die Verantwortung abehmen und unter diesen zunehmende Konformität herrscht, erhalten die leitenden «Teams» erhöhte gesellschaftliche Wirksamkeit. Ein sehr intensiver «Kreislauf der Eliten» (Vilfredo *Pareto*) bahnt sich an und wird zum Strukturprinzip entwickelter Industriegesellschaften. Somit hebt die industrielle Gesellschaft ihr eigenes Produkt, die Klassenstruktur, auf. Die Klasse im funktional-soziologischen Sinn bildet kein Regulativ der gesellschaftlichen Entwicklung mehr. Es gibt zwar noch «Arbeiter», aber es gibt keine Arbeiterklasse. Die Klassenkämpferischen Bewegungen, sofern solche noch in abgewandelter Form stattfinden, rücken nicht in das Zentrum der gesellschaftlichen Existenz. Sie sind vielmehr eine Form von Konflikten, die überbauartig auf einer ihnen wesensverschiedenen Struktur aufsitzen, Diese Struktur reisst die gesamte Gesellschaft als *verbandsmässig formiertes Sozialvolk* in den Kreislauf. Die «permanente Revolution» der Klassenkämpferischen Arbeiterklasse setzt sich um in die «permanente Aktion» agierender «Verbände» und ihrer aktivistischen Leitungsstände. Der Auflösungsprozess der Klassen und damit auch der Arbeiterklasse schreitet fort. Die Periode des Aufstands der Klassen und der Massen macht einer neuen gesellschaftlichen Ära Platz.
